(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 273. Sonntag, den 19. November 1899.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. November 1899.

Auf der Reise nach England ist das Kaiserpaar am Freitag Nachmittag in Kiel eingetroffen. Gleichzeitig waren dort aus Plön die ältesten kaiserlichen Prinzen angekommen. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe hatten auf Topp geflaggt. Unter den Hochrufen des Publikums fuhr der Kaiser mit seinen ältesten Söhnen nach dem Exercierschuppen, während die Kaiserin sich mit den beiden jüngsten Prinzen ins Schloß begab. Im Exercierschuppen fand die Vereidigung der bei der 2. Division des ersten Geschwaders zur Einstellung gelangten Rekruten statt, wobei der Kaiser eine kurze Ansprache hielt. Nach der Feier besuchte der Kaiser ebenfalls die Prinzessin Heinrich im kgl. Schlosse. — Am heutigen Sonnabend früh sollte die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" die Anker lichten. Das Geschwader für die Englandreise setzt sich aus fünf Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen zusammen, deren vollständige Vereinigung erst im englischen Kanal vor sich geht. Nach der Ankunft in Spithead wird die „Hohenzollern" durch die Linien von zehn englischen Schlachtschiffen und Kreuzern fahren unter dem Donner von 21 Salutschüssen von jedem dieser Schiffe. Die Landung soll einen streng privaten Charakter haben. Der Herzog von Connaught geleitet die kaiserliche Familie nach Windsor. Dort sind die Staatsgemächer für das Kaiserpaar in prachtvollster Weise hergerichtet.

Staatssekretär v. Bülow hatte vor Antritt seiner Englandreise eine eingehende Unterredung mit dem Führer der konservativen Reichstagsfraktion Herrn von Levetzow, nach Annahme der Münchener „Allg. Ztg." wegen des Beginns der Etatsberathungen. Im Reichstage erzählt man sich, Graf Bülow habe erklärt, er müsse sich in England gleichsam als Gast im Quadrat fühlen, da er Gast des Kaisers und dieser wieder Gast der Königin sei. — Ein ganz niedliches Scherzwort!

Hauptmann Heldt, Kompagniechef der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, ist in Swakopmund an der Malaria gestorben.

Am Tage der Veröffentlichung des Samoaabkommens ist in Spremberg (Lausitz) Kapitän a. D. Säckel gestorben. Säckel war im Jahre 1888 Führer des deutschen Landungskorps auf Samoa und Leiter des Gefechts von Vailele.

Aus Kiautschou wird gemeldet: In Tsingtau ist der Grundstein zum Seemannshaus gelegt worden. Der feierliche Akt wurde vom Prinzen Heinrich von Preußen vollzogen. — Die Königin von Sachsen stiftete für dieses Seemannshaus eine Kabine.

Dem Reichstage wird der Etat erst gegen Ende November zugehen, also erst zu einer Zeit, in der die zweite Lesung der Streikvorlage bereits erledigt ist. — Die Vorlagen bezüglich Einführung des Postscheckverkehrs sowie wegen Einführung des Civilstandsgesetzes auf der Insel Helgoland sind dem Reichstage zugegangen.

Die Petitionskommission des Reichstags hat am vergangenen Freitag ihre erste Sitzung nach der Vertagung abgehalten. — Dem Reichstage ist die Petition zahlreicher Kaufleute und Industrieller zugegangen, in der der Reichstag gebeten wird, dahin zu wirken, daß, unbeschadet der verfassungsmäßigen Postsonderrechte Bayerns und Württembergs, Postwerthzeichen mit Geltung für das ganze Reich eingeführt werden.

Ueber die Stellung des Centrums zur Flottenfrage schreibt eine Korrespondenz dieser Partei, es sei unmöglich, daß sich der Reichstag auf ein bis 1907 reichendes Flottengesetz einlasse. Ebenso undenkbar dürfte es sein, daß er sich abermals auf einen Flottenplan gesetzlich festlegen lasse, auch ohne Terminbestimmung. Das Einzige, wozu er sich verstehen könnte, wäre die Rückkehr zur alljährlichen Bewilligung der Ausgaben für Schiffsbauten. — Die „Nat.-Ztg." entnimmt daraus, daß bei dem Centrum immerhin die Neigung bestehe, zu einer Verständigung über die Flottenverstärkung mitzuwirken.

Die neuen Reichspostmarken dürften erst in 5 Monaten ausgegeben werden. Die Ausgabe verzögert sich, da die Herstellung der Kupferplatten viel Zeit in Anspruch nimmt.

Die Berliner Stadtverordneten sind sehr aufgebracht über ein Schreiben, das der Oberhofmeister Graf Mirbach im Namen der Kaiserin der Versammlung zugehen ließ. In dem Schreiben heißt es, daß die Kaiserin schmerzlich davon berührt sei, daß der angebahnte Ausgleich zur Beseitigung der in Berlin sich aufthürmenden kirchlichen Schwierigkeiten von einer großen Zahl von Stadtverordneten nicht gefördert, sondern verhindert worden sei, daß ferner ein Lehrer der Universität (der freisinnige Stadtverordnete Dr. Preuß) heilige evangelische und biblische Trosteswörte verspotten durfte, ohne in gebührender Weise zurückgewiesen zu werden. Zum Schluß wird an die „guten und treuen Elemente" appellirt. Bei der Verlesung dieses Schreibens gaben verschiedene der Versammelten ihrer Mißbilligung Ausdruck, indem sie sitzen blieben, und es erhob sich ein lebhaftes Murren. Der Vorsteher nahm sofort das Wort „zur Klarstellung des wirklichen Sachverhalts". Seine Bemerkungen wurden sehr beifällig aufgenommen. — Alle liberalen Blätter verurtheilen das Schreiben des Oberhofmeisters. So äußert sich die nationalliberale „Nat.-Ztg.": „Wir glauben, daß in Berlin nur eine Stimme des Bedauerns über die Absendung des Schreibens sein wird. Nach unserem Dafürhalten mußte Herr v. Mirbach lieber sein Amt als Oberhofmeister niederlegen, als dieses Schreiben unterzeichnen, er mußte voraussehen, daß es bedauerliche Folgen haben würde."

Gegen den Privatdocenten an der Berliner Universität Dr. Preuß ist zum Ueberfluß jetzt auch noch nach dem „Berl. Tg." eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden, und zwar wegen der Citate aus Kirchenliedern. — Auch dieser Schritt wäre besser unterblieben, denn Material zu einem Vorgehen gegen Dr. Preuß kann die Untersuchung kaum zeitigen.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 17. Nov., Nachm. 1 Uhr.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen wird fortgesetzt bei Artikel 4 und 5.

Der erste Theil des Artikels 4 handelt von den Entschädigungen der Privatpostanstalten und deren Angestellten. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll sich die Feststellung des entgangenen Gewinnes der Anstalten nach § 252 des Bürgerlichen Gesetzbuchs richten. Jedoch ist als Maximalgrenze der Entschädigung das Achtfache des jährlichen Reingewinns der drei letzten Jahre vor dem 1. April 1898 angesetzt. Das erste Geschäftsjahr nach Errichtung der Anstalt wird hierbei nicht in Betracht gezogen.

Zu diesem Theil des Artikels 4 liegt eine Reihe von Anträgen vor:

Ein Antrag Rickert will der Feststellung des zu ersetzenden Schadens nur das Bürgerliche Gesetzbuch zu Grunde legen.

Ein Antrag Dr. Oertel will die Maximalgrenze der Entschädigung auf das Zehnfache des jährlichen Reingewinns der drei letzten Jahre vor 1. April 1899 erhöhen.

Ein Antrag Dr. Marcour erhöht auch die Maximalgrenze auf das Zehnfache, setzt aber als Maximalgrenze das Fünffache des jährlichen Reingewinns der drei letzten Jahre vor 1. April 1898 fest.

Die Abgg. Haußmann und Gen. beantragen, von einer Maximal- oder Minimalgrenze ganz abzusehen und der Berechnung des zu ersetzenden Schadens den durchschnittlichen Reingewinn der letzten drei Jahre vor 1. April 1900 zu Grunde zu legen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) beantragt, den Entschädigungsberechtigten die Wahl zu lassen, entweder ihre Schadenersatzansprüche im ordentlichen Rechtswege gerichtlich feststellen zu lassen oder außergerichtlich nach den durch den Antrag Marcour geänderten Bestimmungen der Vorlage.

Der zweite Theil des Artikels 4 bestimmt, unter welchen Bedingungen und in welcher Höhe die Angestellten der Privatpostanstalten zu entschädigen sind.

Hierzu liegt ein redaktioneller Antrag Haußmann und Genossen vor.

Artikel 5 bestimmt für den Entschädigungsanspruch eine Ausschlußfrist von sechs Monaten, die mit dem Inkrafttreten des Gesetzes resp. mit der Entlassung der ungeeignet befundenen Angestellten aus dem Reichspostdienste beginnt. Er regelt ferner das Verfahren für die Feststellung des Entschädigungsanspruchs und zwar setzt

die Kommissionsfassung als Berufsinstanz ein aus drei Mitgliedern des Reichsgerichts bestehendes Schiedsgericht ein, während

ein Antrag Rickert gegen die Feststellung des Entschädigungsanspruchs durch die Postbehörde den Rechtsweg zulassen will.

Stellvertreter Referent Abg. Dr. Hasse (natl.) tritt für die Fassung der Kommission ein.

Abg. Singer (Soz.) bedauert, daß es der Kommission nicht gelungen ist, höhere Entschädigungen für die Angestellten herauszuschlagen, doch müsse man sich wohl oder übel bei den Kommissionsbeschlüssen bescheiden. Andrerseits sei seine Partei nicht gewillt, den Anstalten selbst höhere Entschädigungen zu bewilligen, als die Kommission. Es sei überhaupt strittig, ob man hier entgangenen Gewinn zu entschädigen habe. Sehr gerecht wäre es, die Grenze der Entschädigungsberechtigung auf Gehälter von 5000 Mark festzusetzen. Man könne doch nicht wünschen, daß die Herren Direktoren nachher von den Zinsen ihrer Entschädigung leben können. Das im Artikel 5 festgesetzte Schiedsgericht aus Mitgliedern des Reichsgerichts genüge seiner Partei, welche, obwohl sie nicht im Verdacht besonderer Vertrauens zum Richterstande stehe, doch irgend welche Parteilichkeit der Schiedsrichter hier nicht befürchte.

Abg. Dr. Oertel (kons.) befürwortet im Namen seiner Partei seinen Antrag. Der Antrag Rickert erscheine unannehmbar, der Antrag Schmidt-Warburg unnöthig, dem Antrage Marcour könnte seine Partei zustimmen, vorausgesetzt, daß die Postverwaltung gegen die Minimalgrenze keine wesentlichen Bedenken erhöbe.

Staatssekretär v. Podbielski hält die Einbeziehung des letzten Jahres (1. April 1898 bis 1. April 1899) in die Berechnung für bedenklich.

Abg. Rickert (fr. Vg.) spricht für seinen Antrag. Eine Maximalgrenze sei eine Unbilligkeit. Das Reichsgericht sei überlastet.

Staatssekretär v. Podbielski: In der Kommission seien alle möglichen Wege durchgesprochen worden. Man sei sich darüber einig gewesen, daß man einheitlich verfahren müsse. Der Antrag Rickert, der dem subjektiven Ermessen des einzelnen Richters freie Bahn lasse, entspreche

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

5. Kapitel.

An der Mittagstafel in Schloß Thirlwall hatte Mowbray von seiner letzten Reise mit der „Polaris" und dem wunderbaren Abenteuer in Melville-Sund erzählt. Allgemein hatte man ihm mit Spannung und Interesse zugehört, obgleich keiner der Anwesenden eine Ahnung davon haben konnte, eine wie große Bedeutung der vom Tode im Gürtel des ewigen Eises errettete Seemann für das Geschick der im Schlosse neu vereinigten Familienmitglieder gewinnen sollte. Mittlerweile aber gingen die Geschicke, die sich an die wunderbare Heimkehr des Verschollenen anknüpfen sollten, ihrer Erfüllung entgegen.

Nur auf wenige Stunden unterbrach Lornsen in Hamburg seine Reise; es trieb ihn unwiderstehlich weiter. Ueber Heide und Husum kam er an die dänische Grenze nach Ribe. In Varde verließ er die Eisenbahn, hängte sich das kleine Bündelchen, das sein Zeug enthielt, an einen Stock über die Schulter und schritt gemächlich nach Westen, dem Meere zu.

Die Landstraße war einsam, nur hie und da begegnete ein Karren, ein Bauer oder eine Bäuerin in plumpen Holzschuhen dem Wanderer; aber jeder Einzelne sah sich nach dem Manne um, der so unverwandt mit den unter buschigen Brauen scharf herausblickenden, blauen Augen gerade vor sich hin schaute und den Gruß der Vorüberschreitenden nur kurz erwiderte. Niemand kannte ihn, und dennoch mußte er in dieser Gegend zu Hause sein; denn er ging in jener unverkennbar eigenthümlichen Art, die auf Weg und Straße den Kundigen von dem Fremden unterscheidet.

Nach mehrstündiger Fußwanderung, die Lornsen, ohne nur einmal zu rasten, ununterbrochen fortgesetzt, fing sein scharfes Ohr zum ersten Male den Schall ferner Brandung auf. Er stand still und horchte. „Ah, das Meer!" sagte er „Merkwürdig! Ich habe so viel Wellenschlag und Brandung gehört, aber nirgends klingt es wie hier."

Einige Schritte weiter führten ihn an den Abstieg, der von dem höheren Binnenlande in sanfter Neigung an das Dünengestade hinabläuft. Rechts lugten aus Obstgärten, die gerade in der Fülle der Reife standen, die rothen Dächer von Aal hervor, links und tiefer lag die kleine Ortschaft Oxbry, und darüber hinaus sah man die grauliche Fläche des Meeres, das heute wie seit Jahrhunderten seine Wogen in eintönigen, langen Linien an den Strand rollte. Lornsen machte abermals Halt, und dann warf er sich in das Gras am Rande des Weges, athmete den mit Seegeruch beladenen, leisen Lufthauch ein und starrte unverwandt hinunter, wo er eine Anzahl zerstreuter Hütten hinter Oxby trotz seiner scharfen Augen mehr errieth als sah. Als er endlich wieder aufstand, fuhr er sich mit der Hand über die Augen, um die verrätherische Nässe aus den grauen Wimpern fortzuwischen.

Wieder schritt er rüstig aus, und nach einer weiteren Stunde langte er in Wittenaes an, gerade als die Mehrzahl der Einwohner beim Mittagessen in ihren Häusern saß. Von Niemand bemerkt, gelangte er an den Kirchhof; er klinkte die Thür auf und ging hinein. Auch hier verfuhr er wie einer, der genau Bescheid weiß.

Rechts und links die Grabschriften musternd, mitunter stehen bleibend, um eine der neueren zu lesen, ging Lornsen dorthin, wo die wohlbekannte Gallionfigur die Grabstätte der beim Schiffbruch der „Juno" und „Angelina" Ertrunkenen schmückte. Vor diesem Massengrabe blieb er stehen, zog die Mütze ab und hielt sie mit gefalteten Händen vor der Brust.

„Gott ist gerecht!" murmelte er vor sich hin. „Die Menschen konnten nicht reden — sie waren todt. Aber ihre Geister haben mich doch zu finden gewußt." Er senkte den Kopf tief auf die Brust und machte so mit den krampfhaft ineinander verschlungenen Händen den Eindruck, als wenn er betete. So stand er lange; dann blickte er zum Himmel auf, und wie ein Seufzer innerer Qual rangen sich von seinen Lippen die Worte los: „Ich habe ja nun gebüßt, o Herrgott! Laß es genug sein!"

Nun nahm Lornsen seine Wanderung durch die Reihen der Gräber wieder auf; wieder las er die aus den letzten Jahren herrührenden Grabschriften, und mehr als einmal murmelte er: „So — der — oder die ist auch todt!" Aber deren keiner mochte ihm im Leben näher gestanden haben; denn nur einmal blieb er längere Zeit andächtig stehen, das war am Grabe des Pastors, der bei Lornsens Abreise noch lebte.

So kam er an den Ausgang zurück und schritt wieder hinaus, den Häusern zu, die das Stranddorf Wittenaes bilden. Ein etwas abseits stehendes Haus war sein Ziel. Als er es erblickte und eine dünne Rauchsäule aus dem Schornstein hervorwirbeln sah, murmelte er vor sich hin:

„Gottlob! Es sind noch Menschen darin! Aber es könne ja auch jemand anders sein . . . nun — nur vorwärts!"

Vor der Hausthür der Wittwe Lornsen stand er noch einmal zaudernd still, aber dann trat er rasch und entschlossen ein. Ohne sich zu besinnen und ohne anzuklopfen, öffnete er auch die Thür zum Wohnzimmer und ging hinein. Ein junges Mädchen, ärmlich, aber sauber gekleidet, das eben im Begriff war, Eßgeschirr vom Tisch zu räumen, kam ihm eilfertig entgegen und legte den Finger auf den Mund; denn in einem Lehnstuhl saß eine alte Frau und schlummerte, die offene Postille, bei deren Lesen sie eingeschlafen war, auf dem Schooße.

„Wohnt nicht Peter Lornsen hier?"

Das Mädchen schüttelte zu dieser Frage des Fremden den Kopf und sah ihn erstaunt an. „Der ist todt," antwortete sie. „Jetzt wohnt seine Wittwe hier."

„Und wo" — er sah sich mit ängstlich suchenden Blicken um — „und wo ist Edith Lornsen?"

„Edith ist fort, in die Stadt, und ich bin bei der Frau, um ihr zu helfen, weil sie allein doch nicht mehr recht fort kann."

„Edith ist in der Stadt? In welcher?"

„Ich weiß nicht, wie sie heißt," sagte die junge Dirne. „Drüben in England ist die Edith, bei ihrem Großvater . . ."

„Bei ihrem Großvater!" rief Lornsen, in seiner Bestürzung jede Vorsicht vergessend, so

dem nicht und würde zu Ungleichmäßigkeiten führen.

Abg. Dr. Marcour (Ctr.): Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß es nöthig ist, der Postverwaltung eine etwas genauere Direktive für die Bemessung der Entschädigung zu geben. Wir beantragen deshalb, eine Minimalgrenze für die Entschädigung. Gegen den Antrag des Abg. Schmidt-Warburg habe ich dieselben Bedenken, die Abg. Dr. Oertel entwickelt hat. Wenn aber die Mehrheit des Hauses sich auf den Boden des Antrags Schmidt stellen sollte, so wären auch wir geneigt, denselben anzunehmen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) befürwortet seinen Autrag. Er habe denselben gestellt, um auch dem Gegner sein Recht zu geben. Dem Grundsatz der preußischen Verfassung, daß das Eigenthum unverletzlich ist, sei sein Antrag entsprungen. Es entspreche dem Rechtsbewußtsein des Volkes, daß der Rechtsweg hier offen stehen muß. Für den Fall der Ablehnung seines Antrages empfiehlt Redner die Annahme des Antrags Rickert.

Abg. Haußmann-Ballingen (D. Vp.) tritt für seinen Antrag ein. Man sei darüber einig, daß die Geschädigten gerecht entschädigt werden sollen. Nur über den Weg der Entschädigung herrscht Streit. Widerspruchsvoll und ungerecht sei es, dem Entschädigungsanspruch Grenzen zu ziehen. Solange eine Prüfung nicht stattgefunden habe, sei die Festsetzung der Grenzen eine „Husarenjustiz“. Eine Freude an der von der Kommission vorgeschlagenen Beschränkung könnten nur die Sozialdemokraten haben, die später sagen würden: „Wir entschädigen bei der allgemeinen Expropriation à la Podbielski.“ (Heiterkeit.) Der beste aller eingebrachten Anträge sei der Antrag Rickert, für den auch Redner und seine Freunde in erster Linie stimmen würden. Dankenswerth sei das Hinaufsetzen der Entschädigungssummen für die Angestellten durch die Kommission. Die freisinnigen Anträge involvirten nicht eine Schlechterstellung der Angestellten. Abg. Singer habe sehr einseitig geurtheilt, wenn er dies behauptet habe. Wenn das von dem grauen Holze der ragenden Säule der sozialdemokratischen Partei ausgehe, könne man sich nicht wundern über die Einseitigkeit bei dem „andern“ Holze der Partei. (Heiterkeit.) Das geplante Schiedsgericht sei nur ein Schiedsgericht dem Namen nach. — Abg. Roeren (Ctr.) spricht für den Antrag Schmidt-Warburg. Es handle sich um Expropriationen, die gerecht entschädigt werden müßten.

Staatssekretär v. Podbielski: Man könne doch nicht bei der Expropriation eines Grundstücks außer dem Grund und Boden auch noch den Abbruch entschädigen. Falsch sei es zu behaupten, daß die Reichspost nicht zu Verhandlungen mit den Anstalten bereit gewesen wäre. Redner habe einen Kommissar zu den Anstalten gesandt. Hierbei sei gleich die Berliner Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft mit Ansichten hervorgetreten, die weitere Verhandlungen beinahe ausschlössen. Andere Anstalten hätten erklärt, sie zeigten ihre Bücher nicht. Das sei ja auch ihr gutes Recht, aber daraus sei auch erklärlich, daß es bisher zu keiner Einigung gekommen sei. Ganz unannehmbar sei die Hineinbeziehung des Jahres 1899 in die Berechnungen. Die Anstalten wüßten seit dem vorigen Jahre, daß das Gesetz kommen würde, und hätten demgemäß ihre Ausgaben eingeschränkt, um die Einnahmen hinaufzuschrauben. Die Postverwaltung lege Werth darauf, daß die Feststellung der Entschädigungen nicht von Gerichten verschiedener Instanzen erfolge, sondern vor einem einheitlichen Schiedsgericht. Ueber die Stellungnahme der Regierungen zu dem Antrage Marcour könne Redner bestimmte Erklärungen nicht abgeben.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) erklärt sich mit einigen Einschränkungen für den Antrag Marcour.

Abg. Dr. Oertel (kons.) zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrags Marcour zurück.

Abg. Rickert (fr. Vgg.) drückt seine Freude darüber aus, daß das Centrum sich den Anschauungen seiner Partei in dieser Frage nähere. Seine Partei werde in zweiter Linie für den Antrag Marcour stimmen.

Abg. Singer (Soz.): Von wohlerworbenen Rechten der Anstalten könne keine Rede sein. Gegenüber dem Abg. Haußmann bestreite Redner jede Voreingenommenheit. Die Anträge seien ungenau und unklar formulirt.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abg. Roeren (Ctr.), Stadthagen (Soz.), der die Annahme wohlerworbener Rechte auf ein staatsfeindliches Prinzip zurückführt, und als Parallelen die aufgehobenen Feudalrechte, die Unfallentschädigungen mit Zweidritteln und den Pastor von Helgoland (Große Heiterkeit) anführt.

Nach einem Schlußworte des Referenten Dr. Hasse folgt die Abstimmung.

Antrag Rickert zu Artikel 4 wird abgelehnt, ebenso der Antrag Haußmann zum ersten Theil des Artikels 4, sowie der Antrag Schmidt-Warburg.

Der Antrag Marcour wird angenommen jedoch unter Streichung der Minimalgrenze, sodaß nur die Maximalgrenze (das Zehnfache) bleibt.

(Für die Minimalgrenze hatte neben den Freisinnigen auch Abg. Bebel gestimmt.)

Der Antrag Haußmann zum zweiten Theil des Artikels 4 wird abgelehnt.

Artikel 4 mit dem modificirten Antrag Marcour wird angenommen.

Antrag Rickert zu Artikel 5 wird angenommen (Rechtsweg),

Ebenso Artikel 5 in der nunmehrigen Fassung.

Artikel 6 wird in dieser Fassung angenommen, Artikel 1. III. Absatz 1, 2 und 4 treten am 1. Januar 1901, Absatz 3 am 1. Januar 1900, die übrigen Bestimmungen am 1. April 1900 in Kraft.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr — Tagesordnung: 1) Fernsprechgebühren-Ordnung. 2) Gemeinsame Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen.

(Schluß 5¼ Uhr.)

Vom Transvaalkrieg.

Die Lage der Engländer in Natal ist trotz aller Londoner Verschleierungversuche verzweifelt. Es heißt, der Fall von Ladysmith sei dem englischen Kriegsamte schon seit Montag bekannt, werde aber geflissentlich geheim gehalten. Daß die Lage der Stadt bei den fortgesetzten Bombardements eine heillose sein muß, liegt auf der Hand. Beinahe wichtiger noch als das Schicksal von Ladysmith ist die authentische Thatsache, daß die von Durban her vorrückenden englischen Verstärkungen bei Estcourt eine gründliche Schlappe erlitten und sich über den Mooifluß zurückzogen, Die Engländer wußten nicht, ob die über diesen Fluß führende Brücke nicht jeden Augenblick in die Luft fliegen und ihnen den Rückzug abschneiden könnte. Also die Verstärkungen fürchten sich! Das ist mehr als man erwarten konnte. — Nicht General Joubert, sondern General Lucas Meyer soll nach den neusten Nachrichten bei Ladysmith gefallen sein. Aber auch dies trifft nicht zu; der General soll nach Pretoria zurückgekehrt sein. Möglich ist es, daß General Joubert sich nach dem Süden gewandt hat.

London, 17. November. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Pretoria vom 9. November gemeldet: „Standard and Diggers News“ zufolge ist eine Bestätigung der Nachricht eingegangen, daß dreitausend Buren auf Estcourt vorrücken. — Der „Times“ wird aus Estcourt gemeldet, daß dort gestern früh um 2 Uhr aus der Richtung von Ladysmith ein mehrere Minuten andauerndes heftiges Gewehrfeuer sowie der Knall einer Explosion gehört worden sei. — Ferner wird der „Times“ aus Lourenco Marques von vorgestern gemeldet, eine behördlich beschlagnahmte Nummer der „Diggers News“ habe die Nachricht enthalten, daß 6000 Buren durch Zululand marschiren. Am 13. d. M. habe „Diggers News“ berichtet, nach Aussage eines von Ladysmith gekommenen Deserteurs herrsche unter den englischen Truppen das Bestreben, zu entkommen. Nahrungsmittel und Vorräthe seien auf Wagen zur Flucht bereits verladen. Die Engländer seien hinter 10 Fuß hohen Heuballen verschanzt. (!) Der „Times“ wird ferner gemeldet, die Gesammtzahl der in Pretoria befindlichen britischen Gefangenen betrage 1338, einschließlich der Gefangenen vom 18. Husaren-Regiment, dem Dublin- und dem Gloucestershire-Regiment. — Es werden wohl beträchtlich mehr sein!

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. November. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau begab sich heute Nachmittag nach dem Senatspalast zu einer Besprechung mit dem Amnestie-Ausschusse. Nach Waldeck-Rousseau's Vorschlag soll die Amnestie die mit dem Prozeß Dreyfus in Verbindung stehenden Angelegenheiten, das heißt die Affären Zola, Henry und Picquart umfassen. Ein Senator beantragte, auch den Komplottprozeß in die Amnestie einzubegreifen. Waldeck-Rousseau hielt dem entgegen, daß der Augenblick hierzu nicht geeignet sei. Der Ausschuß vertagte die Beschlußfaßung.

Philippinen. Madrid, 16. November. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß 77 spanische Gefangene in Manila eingetroffen seien, welchen es infolge der Annäherung der amerikanischen Truppen, die die Residenz Aguinaldos besetzten, gelungen war, zu entschlüpfen. Es geht das Gerücht, daß Aguinaldo sich zum Diktator gemacht habe, und Regierung und Kongreß der Filipinos ihre Befugnisse niedergelegt hätten.

Aus der Provinz.

* **Schlochau,** 14. November. (Blutvergiftung.) Neulich fiel der zwölfjährige Sohn des Besitzers Redmann in Strezin auf der Chaussee nieder und verletzte sich in kaum bemerkbarer Weise das Schienbein. Der Knabe wurde sofort zu Bett gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. Trotzdem starb der Knabe an Blutvergiftung.

* **Angerburg,** 15. November. Der Sohn des Instmanns Marotzki in dem nahegelegenen Gute Rothof fand vorgestern einen von einem fortgezogenen Knecht zurückgelassenen Revolver und brachte denselben seinem Vater. Da der Junge nicht wußte, daß der Revolver geladen war, hantirte er unvorsichtigerweise damit herum; plötzlich ging der Schuß los und traf den Vater so unglücklich, daß derselbe durch den Kopf geschossen niederstürzte. Wie der „B. a. M.“ erfährt, ist gestern der Instmann, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, infolge des Schusses verstorben.

* **Krojanke,** 16. November. Im Landwirthschaftlichen Verein hielt gestern Herr Dr. Bensing-Danzig einen Vortrag über die „Konservirung des Stalldüngers.“ Der Landwirth müsse sein Hauptaugenmerk darauf richten, den Dünger vor dem Entweichen des Stickstoffes und der organischen Substanz zu schützen. Der Verlust an Stickstoff betrage pro Kuh und Jahr etwa 16 Mark, was für das gesammte deutsche Vaterland einen Kapitalverlust von 200 Millionen Mark bedeute. Die Verminderung der organischen Substanz sei das Zerstörungswerk der zu Millionen im Dünger vorhandenen Lebewesen, deren Existenz einzig und allein an den Zutritt der Luft geknüpft sei. Schneide man ihnen diese Lebensbedingung ab, was am besten durch Uebereinanderschichten und gleichmäßiges Festtreten des Düngers geschehe, so würde die Vermehrung dieser Bakterien gehindert und die Erhaltung der organischen Substanz gesichert. Mit dem Verlust der organischen Substanz gehe bei unrationeller Behandlung des Düngers der Verlust des Stickstoffes Hand in Hand. Der Stickstoff biete in seiner ursprünglichen Form als organischer Stickstoff noch keine für die Pflanzen aufnahmefähige Speise, sondern er müsse sich erst zu Ammoniak und weiterhin zu Salpetersäure, der mundgerechten Speise der Pflanzen, umbilden. Diese Umformung werde ebenfalls durch Bakterien bewirkt und, wie man sagen kann, durch Bakterien gutartiger Natur. Nun gebe es aber noch eine Bakterienart, die sogenannten Salpeterfresser, welche, da sie ihren Sauerstoff, ihre Lebensbedingung aus dem Salpeter entnehmen, dadurch Stickstoff in Form von elementarem Stickstoff freimachen. Als Hauptabwehrmittel dieses Verlustes gelte hier wieder gleichmäßiges Festtreten des Düngers. Ein gutes Konservirungsmittel sei neben Strohstreu auch vornehmlich Torfstreu, welche wegen ihres Säuregehaltes das Ammoniak binde und so sein Entweichen verhüte. Aber auch Schwefelsäure besitze in hohem Grade die Fähigkeit, Stallmist zu konserviren. Die Schwefelsäure lasse man am besten, um das Vieh vor Schaden zu schützen, von Sand aufsaugen und verwende sie unter möglichst dichter Streudecke. Endlich sei aber auch kohlensaurer Kalk (möglichst hochprocentiger) unter Zuhülfenahme von Torfmull als gutes Konservirungsmittel des Düngers zu empfehlen. — Nach dem Vortrage gelangten noch 55 von der Landwirthschaftskammer übersandte Obstbäumchen zur Vertheilung.

* **Zoppot,** 16. November. [Statistik über die Badesaison 1899. Die definitiv abgeschlossene Badeliste pro 1899 weist nach 5235 Nummern mit 10 750 Personen (gegen 4652 Nummern mit 9584 Personen) also gegen das Vorjahr mehr 583 Nummern mit 1166 Personen. Von den Nummern des Jahres 1899 entfallen 2220 auf Familien, der Rest von 3015 Nummern auf einzelne Personen. Der Heimath nach waren von den Badegästen: aus Deutschland 1896 Familien mit 9220 Personen, aus Rußland 268 Familien mit 1283 Personen, aus Oesterreich-Ungarn 37 Familien mit 172 Personen, aus England 3 Familien mit 16 Personen, aus Frankreich eine Familie mit 4 Personen, aus Italien eine Familie mit 2 Personen, aus Schweden 3 Familien mit 8 Personen, aus der Schweiz 1 Person, aus Holland 1 Familie mit 3 Personen, aus Dänemark 1 Familie mit 3 Personen, aus dem amerikanischen Freistaate 5 Familien mit 19 Personen, aus Südamerika 2 Familien mit 5 Personen, aus Afrika 5 Personen, aus Indien 1 Person. Kalte Bäder wurden genommen 1899: 138067 (gegen 116 583 im Vorjahre), warme Bäder 14 632 (gegen 14 519). Der Ertrag der Bäder beziffert sich auf 46 041 Mark (gegen 40 356 Mark), für Vergnügungen und Konzerte gingen ein 35 041 Mark (gegen 31 403 Mark). Die Einnahme an Kurtaxe betrug 43 951 M. (gegen 39 543 Mark im Vorjahr).

* **Danzig,** 17. November. Die Bureauarbeiter Danzigs beschlossen gestern die Gründung eines Ortsvereins der Bureauarbeiter. Die weitere Ausgestaltung des neuen Vereins wurde einem Ausschuß übertragen. — Die Danziger Ober-Werftdirektion wird um ein Centralressort und eine Hauptstelle für Wohlfahrts-Angelegenheiten der Werftarbeiter erweitert werden.

* **Insterburg,** 14. November. [Tagesschnellzug.] Die Graudenzer Handelskammer hat eine Denkschrift verschickt, durch welche sie um Unterstützung eines Antrages, betreffend die Einlegung eines Tagesschnellzuges auf der Strecke Insterburg-Jablonowo-Graudenz-Bromberg-Berlin und zurück ersucht. Der hiesige Magistrat hat sich in Uebereinstimmung mit der hiesigen Handelskammer für dieses Projekt nicht erwärmen können, und auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ging über den Antrag in ihrer heutigen Sitzung mit der Begründung zur Tagesordnung über, daß eher die Einlegung eines Schnellzuges über Graudenz nach Breslau nothwendig erscheint. Stadtverordneter Landschaftsrath Münt-Sprind erklärte, daß er wahrscheinlich in demselben Sinne in der Sitzung des Eisenbahnbezirksraths in Danzig stimmen würde.

* **Mewe,** 18. November. Am Dienstag Abend hielt der Festausschuß für das im Juni hier abgehaltene Gau-Sängerfest seine Schlußsitzung ab. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß des Festes im Betrage von 332 Mk., wie folgt zu vertheilen: die Liedertafel erhält 200 M., der Vaterländische Frauen-Verein 66 Mk., der Fonds zur Errichtung der Bismarcksäule 66 Mk.

* **Baudsburg,** 15. November. Unter donnerähnlichem Krachen stürzte vorgestern die bei Großzirkwitz gelegene, über die Kamionka führende Brücke ein. Dieselbe sollte in Kurzem dem Verkehr übergeben werden und war 14 Meter lang und 8 Meter breit. Zufällig befand sich Niemand auf der Brücke, so daß kein Unfall passirte. Der Einsturz ist durch Lockerung eines Pfeilers erfolgt, der sich in dem schlammigen Untergrund gesenkt hatte.

* **Argenau,** 16. November. Die Berliner Landbank hat ihr 1000 Morgen großes Gut Großendorf an Herrn Schröter, früher auf Rombino, für 540 000 Mark verkauft.

* **Inowrazlaw,** 16. November. (Taschendiebstahl.) Gestern wurden der Frau Jänsch aus Bromberg auf dem hiesigen Bahnhofe im Gedränge 800 Mark aus der Tasche gezogen. Dieb und Geld sind spurlos verschwunden.

* **Posen,** 16. November. Als Urkunden wurden heute von der ersten Strafkammer mehrere Holzplättchen mit polirter Oberfläche vorgezeigt. Ein jetzt in Berlin wohnhafter Tischlermeister besaß die Angewohnheit, seine Bedürfnisse von einer in der Nähe wohnenden Viktualienhändlerin durch Lehrlinge holen zu lassen; die Bestellung erfolgte in der Weise, daß das Gewünschte mit Bleistift auf jene Holzplättchen geschrieben wurde. Die Gewichtsziffern auf drei Täfelchen waren abgeändert worden, und die Händlerin stand deshalb heute vor der Strafkammer unter der Anklage des Betruges. Da jedoch nicht festzustellen war, wer die Zahlen geändert hat, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

* **Kauernik,** 14. November In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, von der Bürgermeisterwahl vorläufig Abstand zu nehmen und die Stelle gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten nochmals auszuschreiben, nachdem jetzt das Gehalt für den neu zu wählenden Bürgermeister von 900 (!) auf 1200 Mark erhöht und genehmigt worden ist.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 18. November.

* [Personalien.] Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Professor Curtze in Thorn ist die Genehmigung zur Anlegung der ihm verliehenen Ritter-Insignien 1. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären ertheilt worden.

Der Vikar Paul Deja aus Thorn hat am letzten Dienstag die kanonische Institution auf die Pfarrei Scharnau im Dekanate Thorn erhalten. — Ferner wurde der Pfarrer Dr. Ignatius Rosentreter aus Jezewo auf die Pfarrei Mewe

---

laut, daß die alte Frau erschreckt aus ihrem Schlummer auffuhr. „Wie kommt Edith nach England zu ihrem Großvater?“

Die alte Frau starrte mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen auf den Gast; ihre Hände zitterten, und ihre Beine versagten ihr, als sie aufstehen wollte, den Dienst. „Was für eine Stimme aus dem Grabe ist das?“ fragte sie bebend.

„Hat meine Stimme sich so verändert, Stina? Und kennst Du mein Gesicht nicht mehr? Ich bin es selbst . . .“

„Peter!“ schrie die Alte. „Peter Lornsen!“

„Ja, Peter Lornsen!“ Und er eilte an den Stuhl und umschlang die Alte mit beinah jugendlichem Ungestüm. „Gott sei gelobt, daß Du noch lebst! Das war meine große Angst all' die Tage her, daß ich Dich nicht mehr über der Erde treffen würde.“

„Koch' Kaffee, Karen, geschwind!“ Die hausmütterliche Sorge um den Heimkehrenden beherrschte den ersten Augenblick des Widersehens: dann schluchzte die Alte auf und vergaß alles Uebrige in den Armen des Todtgeglaubten.

Das Mädchen ging an den Schrank, holte Kaffeebohnen aus der Blechbüchse heraus, schüttete sie in die Mühle und fing an, auf einem Schemel sitzend, zu drehen, während sie mit erstaunten, großen Augen nach den beiden Alten hinsah, die kaum eines Wortes mächtig beieinander saßen, Hand in Hand, und dann, als sie wieder zu sprechen begannen, so sonderbar gleichgiltige Fragen thaten, als ob es nach' all den langen Jahren, die sie sich nicht gesehen hatten, nichts Anderes zu erzählen gebe, als die allertrivialsten Dinge. Aber das waren doch nur die excentrischen Schwingungen des aus dem Gleichgewicht gebrachten Lebenspendels, das allmählich doch wieder in seine normale Lage zurückkehrte. Als Karen mit der großen Tasse dampfenden Kaffees ankam, nahm Lornsen diese zwar in die Hand und sagte sinnend: „Schau, schau, die alte Bütte lebt also auch noch?“ aber das war nur vorübergehend, und dann fuhr er in der Erzählung seiner Erlebnisse fort:

„Und so ging es mit der Reise weiter, und sie blieb die schlechteste die ich jemals gehabt habe. Immer conträrer Wind und Sturm und Regen, daß wir keine ruhige Wache mehr hatten und Nacht für Nacht aus dem Schlaf aufgepurrt wurden. Der Kapitän kam aus dem Fluchen nicht mehr heraus, und die Steuerleute liefen umher wie bissige Kettenhunde. War es im Atlantischen Ocean schlimm, so wurde es unten bei Kap Horn noch schlimmer; wir hatten keinen trocknen Faden mehr am Leibe, und der „Claus Biesendahl“ arbeitete in dem unausgesetzten stürmischen Wetter so schwer, daß er endlich leck sprang. Nun hieß es pumpen! Du weißt, wie das ist. Das bringt den kräftigsten Menschen herunter, daß er am Ende lieber ertrinken möchte, als an dem verd . . . . Gestänge arbeiten. Wir kriegten das Schiff immer wieder lenz, aber wir wurden matt und müde dabei, und keiner von uns glaubte, daß er jemals Australien sehen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

kanonisch instituirt. — Dem Vikar Petrus Dunajski in Lippinken ist die Administration der Pfarrei Jezewo übertragen.

Der Präbendar Fischbock in Bromberg ist als Militärgeistlicher an Stelle des Herrn Marquardt, welcher als Propst nach Bromberg kommt, nach Berlin versetzt.

Dem Schäfer Blech, welcher 40 Jahre auf dem Gute Browina im Kreise Thorn in Diensten steht, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Personalien in der Garnison.] Eden, Oberstleutnant und Ingenieur-Offizier vom Platz in Thorn als Abtheilungs-Chef in das Ingenieur-Komitee nach Berlin versetzt.

— [Das Promenadenkonzert] auf dem altstädtischen Markte wird morgen zur gewöhnlichen Zeit vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke ausgeführt.

** [Handwerkskammerwahlen.] In einer hier im Stadtverordnetensaale zur Besprechung über die Handwerkskammerwahlen abgehaltenen Versammlung der Innungsvertreter des Wahlbezirks Thorn sind als Kandidaten für diese Wahlen aufgestellt worden: Für das Baugewerbe: Rathszimmermeister und Stadtrath Behrensdorff-Thorn als Mitglied, Töpferobermeister Knaack-Thorn als Ersatzmann; für das Wagenbaugewerbe: Sattlerobermeister Puppel-Thorn als Mitglied und Schmiede-Obermeister Heymann-Mocker als Ersatzmann; für das Bekleidungsgewerbe: Schneider-Obermeister Lipinski-Strasburg als Mitglied und Schuhmacher-Obermeister Philipp-Thorn als Ersatzmann; für das Möbelgewerbe: Tischlermeister Gustav Leitreiter-Culm als Mitglied und Stellmacher-Obermeister Bertram-Culmsee als Ersatzmann: für das Metallarbeitergewerbe: Schlosser-Obermeister Uhl-Culm als Mitglied und Schlossermeister Ziolkowski-Briesen als Ersatzmann; für das Beköstigungsgewerbe Bäcker-Obermeister Zoellfel-Strasburg als Mitglied und Müller-Obermeister Wilh. Technau-Briesen als Ersatzmann; für das vereinigte Gewerbe: Obermeister der Barbier-Innung Arndt-Thorn als Mitglied und Malermeister Jacobi-Thorn als Ersatzmann.

* [Kolonialgesellschaft.] Die Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes wieder einen Vortragsabend, der namentlich auch von Damen, so außerordentlich zahlreich besucht war, daß der große Saal kaum alle Erschienenen fassen konnte. Der Abtheilungsvorsitzende, Herr Gymnasial-Oberlehrer Entz eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst nochmals der Freude darüber Ausdruck gab, daß Samoa deutsch geworden ist. Zum Ausdruck des Dankes für diesen großen diplomatischen Erfolg hat der Vorstand laut Beschluß vom 13. d. Mts. folgendes Glückwunschtelegramm an den Staatssekretär unseres Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow abgesandt:

Ew. Excelenz erlaubt sich die Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonialgesellschaft mit dem herzlichsten Glückwunsche zu dem glänzenden Erfolge, den die deutsche Kolonialpolitik mit der vom gesammten deutschen Volke ersehnten Erwerbung der Samoainseln jüngst errungen hat, den wärmsten Dank auszusprechen.

Für diesen Glückwunsch hat Herr v. Bülow alsbald in folgendem Telegramm zu Händen des Herrn Oberlehrer Entz hierselbst seinen Dank abgestattet:

Aufrichtigen Dank für den mir im Namen der Abtheilung Thorn der Deutschen Kolonialgesellschaft übermittelten freundlichen Glückwunsch. Bülow.

Alsdann gedachte der Vorsitzende der soeben von unserem Kaiserpaare angetretenen Reise nach England und brachte auf den Kaiser und die Kaiserin mit dem Wunsche, daß die Majestäten bei ihrem Besuch in Großbritannien vor Albion's Perfidie bewahrt bleiben möchten, ein dreifaches Hoch aus. — Alsdann nahm die Schulvorsteherin Fräulein Küntzel das Wort zu ihrem Vortrage über „Land und Leute in Transvaal." Rednerin hat fast vier Jahre lang als Lehrerin in Südafrika gelebt — und zwar $1\frac{1}{2}$ Jahre in Middelburg (Transvaal) und die übrige Zeit in Bethlehem (Oranjefreistaat) — und gab in anderthalbstündiger humorvoller Ausführung ein sehr interessantes Bild von den Verhältnissen jener südafrikanischen Buren-Republiken, die unser Interesse jetzt in so hohem Maaße erregen. Frl. K. wurde im Jahre 1890 vom Missionshause in Berlin als Lehrerin, speciell für Transvaal engagirt und machte die Reise in Gesellschaft von fünf andern Europäern (Lehrerinnen und Missionaren) zunächst nach Kapstadt. Von dort ging es zu Schiff weiter nach dem Natal-Hafen Durban und von hier aus mit der Eisenbahn bis Newcastle. Natal schildert Rednerin als ein Land von entzückender Schönheit, welches mit Recht als der Garten Südafrikas bezeichnet wird; alle südländischen Früchte: Orangen, Ananas etc. gedeihen hier in üppiger Fülle. Von Newcastle bis Middelburg mußte die Fahrt im Ochsenwagen zurückgelegt werden, was für verwöhnte Europäer mit außerordentlichen Strapazen verknüpft ist. In dem hochgelegenen Transvaal regnet es im Sommer täglich mindestens eine Stunde lang, im Winter oft wochenlang garnicht. Holz ist im ganzen südlichen Theil von Transvaal außerordentlich knapp; im nördlichen Theil, dem Buschland, ist viel Holz (Mahagoni etc.), die Transportkosten im Lande stellen sich aber so außerordentlich hoch, daß selbst aus Amerika eingeführtes Holz immer noch billiger ist. Die Feldfrüchte gedeihen sehr gut und es ist sogar möglich, zwei Ernten im Jahr zu gewinnen. Die Hauptschwierigkeit liegt aber auch bei den Buren in der Dienstbotenfrage. Die Kaffern sind nämlich außerordentlich faul und schaffen sehr wenig. Der Speisezettel der Transvaalburen ist sehr einförmig, er lautet fast alle Tage: geschmortes Hammelfleisch mit Reis und Weißkohl. Wenn es einmal Rindfleisch giebt, so ist dieses so zäh, daß man es kaum beißen kann; denn es werden nur die allerältesten Zugochsen geschlachtet. Kartoffeln sind erst sehr spärlich vorhanden und es sind z. B. Kartoffeln und Heringe eine Delikatesse, die sich in Transvaal nur reiche Leute leisten können. Butter wird bis aus Schweden und Norwegen her eingeführt, ist ungemein theuer und dabei kaum zu genießen. Schweinefleisch giebt es nur im Winter, da es sich im Sommer nicht hält. Die Ausstattung der Wohnungen besser situirter Leute ist ebenso elegant wie in Europa; auch in Bezug auf die Mode braucht man in Afrika keineswegs zurückstehen; die neuesten englischen Moden kommen stets sogleich nach Kapstadt, und von dort bezieht man Alles, was man an Kleidung ꝛc. nur braucht, in vorzüglicher Beschaffenheit und zu sehr mäßigen Preisen. Die Landessprache ist holländisch, und man darf mit den Buren in keiner andern Sprache verkehren; sonst spricht man in den besseren Kreisen mit Vorliebe englisch. Eine große Landplage bilden die Ameisen und die Heuschrecken; letztere werden von den Kaffern in gekochtem Zustande mit Vergnügen verspeist. Den Burenkindern ist eine gute Erziehung, vor allem eine außerordentliche Höflichkeit angeboren, die man bei uns oft vergeblich suchen würde. Leider sind aber die Buren wenig sauber; das Gesicht oder gar den Körper zu waschen, gilt als ein Luxus, den sich der Bur nicht oft leistet. Dahingegen werden die Eßgeräthe wieder sehr sauber gehalten. Bei der Uebersiedlung von Middelburg über Ladysmith und Harrysmith nach Bethlehem lernte Rednerin die vorzüglichen Bahnhofswirthschaften sehr schätzen; auch die Hotels sind meist sehr gut. In Bethlehem herrscht ein reges gesellschaftliches Leben; man besucht sehr häufig die Buren-Farmer in der Umgegend, welche ganz außerordentlich gastfreundlich sind. Hier ist der Küchenzettel auch etwas reichhaltiger: Wild, wie Gazellen, Antilopen, Rebhühner, Wildenten etc. sorgen für willkommene Abwechselung. Von den Schulen hält der Bur nicht viel; namentlich die Mädchen schickt er nur sehr ungern zum Unterricht. In den letzten Wochen ist allgemein aufgefallen, wie sehr die Buren den Engländern überlegen sind; diese Ueberlegenheit der Buren ist begründet in ihrer großen Bedürfnißlosigkeit, ihrer Widerstandsfähigkeit gegen alle Unbilden der Witterung, ihrer strengen Disciplin, ihrer sprüchwörtlichen Treffsicherheit im Schießen und vor Allem auch in ihrer tiefinnersten Ueberzeugung, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen. Rednerin appellirte an die Anwesenden, zum Besten der Pflege der im Kriege verwundeten Buren ein Scherflein zu opfern. — Die Anwesenden nahmen den interessanten Vortrag mit lebhaftestem Beifall auf und spendeten beim Verlassen des Saales namhafte Beträge für die verwundeten Buren.

* [Symphoniekonzert.] Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 giebt ihr erstes Symphoniekonzert bereits Ende dieses Monats im großen Saale des Artushofes.

* [Der Weihnachtsbazar] für das Diakonissen-Krankenhaus findet am Dienstag, den 12. Dezember in den Sälen des Artushofes statt.

§ [Zu den Dresdener Gastspiel-Vorstellungen] und Gastspielen von Henriette Masson, Louise Eyben und Otto Ottbert wird uns geschrieben: Leider werden wir das Dresdener Ensemble, an dessen Spitze drei ganz hervorragende Gäste stehen, nur an zwei Abenden hier begrüßen; da durch verspätetes Eintreffen Herr Kasuschke, der neue Pächter des Schützenhauses, Frl. Bernhardt dieses für andere Tage nicht überlassen kann. — So seien unseren Lesern denn die beiden Dresdener Vorstellungen besonders empfohlen. Frl. Bernhardt giebt noch je 3 Bons für 5,25 Mark ab — und sind diese an den beiden Abenden ganz beliebig zu tauschen. Billetvorverkauf in Herrn Duszynski's Cigarrenhandlung und an der Abendkasse.

§ [Schützenhaus.] Das Odeon-Theater aus Konstantinopel, Dir. E. Felden, gastirt hier auf der Durchreise nach St. Petersburg nur am Sonntag, den 19. und Montag, den 20. November. Die Gesellschaft war, wie man uns mittheilt, in Konstantinopel beim Sultan zwei volle Monate engagirt. Aus dem reichhaltigen Programm gefielen besonders: La belle Louise mit ihren lebenden Bildern; Herr Ernesto Felden bringt eine eigenartige Nummer, er erscheint auf der Bühne im schwarzen Frackanzug und wechselt momentan vor den Augen des Publikums sein Kostüm in 10 verschiedenen Typen, bald als Kapitän, dann als Amme, dann als Großpapa, als Balldame ꝛc. alles mit Gesangsvorträgen. Die Zauberparodisten Zyran und Jahn erzielten einen solchen Lacherfolg, daß sie mit einem Orden vom Sultan ausgezeichnet wurden. Geschw. Monroe mit ihren turnerischen Uebungen an den Silberringen sind gleichfalls sehr gut. Die Vorstellungen sind nur für Familien berechnet.

* [Der Graphische Verein] hält diesen Sonntag im Wiener Café in Mocker sein erstes Wintervergnügen ab, bestehend in Konzert von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11., humoristischen Vorträgen und Tanz.

* [Der Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz] feiert diesen Sonntag, wie wir an dieser Stelle bereits mitgetheilt haben, sein 4. Jahresfest. Nachmittags um $2\frac{1}{2}$ Uhr findet in dem Vereinslokal (2. Gemeindeschule, Bäckerstraße) eine Gebetsversammlung statt, um 4 Uhr Festpredigt in der Neustädt. ev. Kirche (Festprediger Her Superintendent Klar aus Belgard i. P.). Bei der Nachfeier Abends 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums wird der Jahresbericht erstattet werden; außerdem stehen Ansprachen, Deklamationen, Chorgesänge und gemeinsame Lieder auf dem Programm.

* [Militär-Vergnügungen.] Heute Abend veranstalten die Unteroffizier-Korps des Pionier-Bataillons Nr. 2 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ihre diesjährigen Winter-Vergnügen bestehend in Konzert, Theater-Aufführungen, Vorträgen und Tanz, und zwar ersteres im Victoria-Garten und letzteres im Wiener Café.

*** [Scharfschießen.] In der Zeit vom 29. d. Mts. bis einschl. den 7. Dezember werden Seitens des Infanterie-Regiments Nr. 140 aus Inowrazlaw auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze Schießübungen abgehalten werden. Die Unterbringung des Regiments soll in den Schießplatz-Baracken erfolgen.

§ [Luxus-Expreßzug.] Der gestern Nachmittag aus Ostende hier eingetroffene Luxusexpreßzug wurde über die russische Grenze gelassen und bis Warschau weiter geführt. Von Alexandrowo bis Warschau durfte er aber keine Passagiere aufnehmen, weil die erste Fahrt als Probefahrt zu gelten hat. Heute wird der Expreßzug also zum ersten Male vom russischen Nachbarreiche aus abgelassen werden. Hoffentlich wird die Benutzung desselben nun bald derartig sein, daß er als dauernde Einrichtung bestehen bleiben kann.

— [Ostmarkenverein.] Dem Verein zur Förderung des Deutschthums in Thorn sind neuerdings aus Leibitsch 22 Mitglieder beigetreten.

* [Rektoren-Prüfung.] Die Herbstprüfung für Rektoren haben in Danzig bestanden: Für Mittelschulen und höhere Mädchenschulen Uuszmant, Lehrer an der höheren Mädchenschule in Konitz (Ergänzungs-Prüfung in fremden Sprachen.) Für Schulen ohne fremdsprachlichen Unterricht; Isakowski Mittelschullehrer an der Mädchen-Mittelschule in Thorn, Karnuth, Präparandenlehrer in Graudenz, Kröhn, Mittelschullehrer in Graudenz, Martwig Präparandenlehrer in Preuß.-Friedland, und Treptow, Predigtamtskandidat und Mittelschullehrer in Köslin.

[Für die verwundeten Buren] in Transvaal und dem Oranje-Freistaat sind uns ferner 24 Mk. überwiesen worden, die gestern bei einer Geburtstagsfeier auf der Bromberger Vorstadt gesammelt sind.

§§ [Strafkammersitzung vom 17. November.] Zur Verhandlung standen neun Sachen an. Die erste von ihnen betraf den Arbeiter Franz Wisniewski aus Kiewo, welcher sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Als am 13. August d. Js. der Arbeiter Johann Kruszinski aus Kossowisna in Begleitung eines Mädchens im Dorfe Napolle spazieren ging, kam ihnen der Angeklagte entgegen, der seinen Aerger über den Verkehr jener Beiden dadurch zu erkennen gab, daß er ohne Weiteres auf Kruszinski mit einem Messer einschlug und ihm so drei Verletzungen am Arm und an der Schulter beibrachte. Auch der Tante des Verletzten, der Arbeiterfrau Kruszinski, welche ihrem Neffen zur Hilfe geeilt war, versetzte Angeklagter einen Schlag, so daß sie zurücktaumelte. Er wurde wegen gefährlicher und einfacher Körperverletzung zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und, da er mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe fluchtverdächtig erschien, sofort in Haft genommen. — In der zweiten Sache stand der Arbeiter Wladislaus Suszynski aus Mocker unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung. Suszynski befand sich am Abend des 11. September d. Js. in der Gastwirthschaft der Wittwe Kuttner in Mocker. Er fing mit verschiedenen anderen Gästen Streit an und wurde deshalb aus dem Lokal verwiesen. Da er dessen ungeachtet das Lokal nicht verließ, ließ die Frau Kuttner den Angeklagten durch ihren Hausdiener Pokorowski gewaltsam hinausbringen. Dem widersetzte sich Angeklagter indessen lebhaft, indem er auf den Hausdiener einschlug und ihm mehrere Messerstiche beibrachte. Suszynski wurde wegen einer einfachen und einer gefährlichen Körperverletzung, sowie wegen Hausfriedensbruchs zu einer Gesammtstrafe von acht Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Uhrmacher Wladislaus Stryszewski und dessen Ehefrau Helene, geb. Grumm, aus Culmsee und hatte das Vergehen der Untreue zum Gegenstande. Die Stryszewski'schen Eheleute sollten sich dieser Strafthat in Bezug auf die Handlung O. Kretschmer & Co. in Breslau schuldig gemacht haben, mit welcher sie ein Abkommen dahin getroffen hatten, daß sie für Rechnung der Handlung Gold- und Silbersachen vertreiben, den Erlös aber an die Handlung abführen sollten. Von diesem Erlöse sollen sich nun die Stryszewski'schen Eheleute unbefugter Weise Geldbeträge angeeignet haben. Die Verhandlung endigte indessen mit ihrer Freisprechung. — In der nächstfolgenden Sache wurde der Lackirergehilfe Franz Jurkiewicz aus Mocker, welcher dem Stellmacher Josef Nasielewski aus Mocker im angetrunkenen Zustande einen Messerstich in den Hals versetzt hatte, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Alsdann betrat unter der Anklage der Doppelehe der Arbeiter Stanislaus Wojciechowski aus Kl. Wibsch die Anklagebank. Er hatte sich im Jahre 1882 verheirathet und mit seiner Ehefrau den Wohnsitz in Wirsitz genommen. Nachdem der Ehe sieben Kinder entsprossen waren verließ Wojciechowski im Jahre 1896 seine Familie und ging in die Welt, ohne sich um seine Frau und seine Kinder zu kümmern. Im Sommer dieses Jahres ging Wojciechowski in Kl. Wibsch mit der Arbeiterin Valerie Slubzewski eine neue Ehe ein, obgleich die erste noch bestand. Wojciechowski gab zu seiner Entschuldigung an, daß seine erste Ehefrau nichts mehr von ihm habe wissen wollen, und daß es ihm nicht bekannt gewesen sei, daß er sich strafbar mache, wenn er eine zweite Ehe eingehe, trotz des Bestehens der ersten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. — Der Gegenstand der Anklage in der folgenden Sache bildeten die Vergehen der Nöthigung und der Beleidigung, deren sich der Besitzer Franz Wojciechowski aus Silbersdorf schuldig gemacht haben sollte. Wojciechowski und der Lehrer Froese aus Silbersdorf sind Grenznachbaren. Die Ländereien Beider werden durch einen Weg getrennt, der früher zu dem Grundstück des Angeklagten Wojciechowski gehört hat, von diesem Grundstück aber abgegrenzt und der öffentlichen Benutzung übergeben worden ist. Wegen Benutzung dieses Weges bestehen zwischen Wojciechowski und Fröse seit langer Zeit Differenzen. Am 10. Juli d. J. hatte Wojciechowski auf dem Wege Gräben aufwerfen lassen, um das Fahren auf demselben zu verhindern. Als Froese trotzdem mit einem Fuder Klee angefahren kam, geriethen Beide in Streit. Wojciechowski stellte sich vor die Pferde, fiel denselben in die Zügel und ließ es nicht zu, daß Froese weiterfahren konnte. Froese sah sich schließlich genöthigt, umzukehren und einen anderen Weg einzuschlagen. Bei dieser Gelegenheit erging sich Wojciechowski in beleidigenden Aeußerungen gegen die Frau Froese, wegen deren er sich mit zu verantworten hatte. Der Gerichtshof sprach ihn der Nöthigung und der Beleidigung schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 230 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Mark zu 1 Tage Gefängniß. (Schluß folgt.)

§ [Polizeibericht vom 18. November.] Gefunden: Invaliditäts-Quittungskarte Nr. 1 des Knechts Hugo Heinrich, Ziegelwiese und ein kleiner Schlüssel auf dem Altstädt. Markt; Invaliditäts-Quittungskarte Nr. 9 und Abzugsattest des Arbeiters Franz Wisniewski im Polizeibriefkasten; Invaliditäts-Quittungskarte des Knechts Wladislaus Piotrowski in der Gerechtestraße. — Verhaftet: Drei Personen.

A Culmsee, 17. November. Die Herren Gutsbesitzer A. Henschel und Kaufmann M. Löwenberg sind in der Sitzung am 15. d. Mts. einstimmig als Vorstandsmitglieder der hiesigen Synagogengemeinde vom 1. Januar 1900 ab bis Ende 1905 wiedergewählt worden. Zu Vorsteherstellvertretern für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende 1902 sind die Herren H. Levy I, M. Jacobsohn, L. Gelhar gewählt. Zu Repräsentanten für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende 1905 sind die Herren Jacob Wittenberg, J. H. Bergmann, J. Meyer, J. Springer wiedergewählt; zu Ersatzmännern für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende 1902 die Herren Max Lichtenstein und H. Neumann, zu Repräsentanten-Stellvertretern für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende 1902 die Herren Apotheker L. Lichtenstein, A. Michel, O. Mendershausen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. November. Der frühere liberale Parlamentarier Justizrath Dr. Horwitz ist gestern Abend hier gestorben.

Leipzig, 17. November. Die sächsische Staatsregierung hat das Projekt eines Großschifffahrtskanals Leipzig-Risa (Verbindung Leipzig mit der Elbe und Hambnrg) wegen der voraussichtlichen Unrentabilität und des zu befürchtenden Ausfalles an Eisenbahneinnahmen abgelehnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 19. November: Ziemlich milde Strichweise Niederschlag. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 30 Minuten, Untergang 4 Uhr — Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 36 Minuten Nachm., Untergang 8 Uhr 41 Minuten Morgens.

Montag, den 20. November: Normale Temperatur, wolkig. Vielfach Niederschlag. Stürmisch.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 11.	17. 11.
Tendenz der Fondsbörse	still	fest
Russische Banknoten	216,45	216,45
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,30
Preußische Konsols 3 %	90,—	89,90
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	98 —	98,—
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % abg.	97,90	98,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89 80	89,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	98,25	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,—	86,10
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % neul. II.	94,5	94,40
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	94,90	94,90
Posener Pfandbriefe 4 %	100 90	100,80
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	98,25	—,—
Türkische 1 % Anleihe C	25,65	25,65
Italienische Rente 4 %	94,—	,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	84,60	84,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,25	191,40
Harpener Bergwerks-Aktien	201,50	201,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124,—	124,75
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	93,10	93,10
Weizen: Loco in New-York	$73\frac{7}{8}$	$73\frac{5}{8}$
Spiritus: 50er loco	,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47 40	47,60

Wechsel-Diskont 6 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %,

Privat-Diskont 5 %.

Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.
General-Versammlung

am **Montag, den 20. d. Mts.,** Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1898/99.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Festsetzung eines Sterbecontingents.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 18. November 1899

Der Vorstand.

---

4. Jahres-Stiftungsfest des Thorner Enthaltsamkeits-Vereins zum „Blauen Kreuz."

Sonntag, den 19. November cr., Nachmittags 4 Uhr

Festgottesdienst

in der neustädt. evangel. Kirche. Festprediger Herr Superintendent **Klar** aus Belgard (Pommern.)

Nachfeier

in der Aula des Königl. Gymnasiums 6 Uhr Abends.

Jahresbericht, Vorträge und Ansprachen verschiedener Herren, Chorgesänge, Deklamationen.

Vorher: **Gebets-Versammlung** um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags im Vereinszimmer, Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.

Herren und Damen werden zu diesem Fest herzlich eingeladen.

Eintritt frei für Jedermann.

Textbücher zu 30 Pfg. ein Exemplar zu haben am Eingange der Aula des Königl. Gymnasiums.

Der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.**

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Billig! Billig!
Alte Jahrgänge folg. Zeitschriften:

Daheim 1899 I. Sem.
Gartenlaube 1898 compl.
Romanbibliothek 1898 I./III. Quart.
" 1899 I. Sem
Romanzeitung 1898 I./III. Quart.
" 1899 I. Sem.
Ueber Land und Meer 1898 compl.
" " " 1899 I. Quart.
Illustr. Zeitung 1899 I. Quart.
Zur guten Stunde 1898 compl.
Vom Fels zum Meer 1898 I. Sem.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Zeichnungen

zu Stickereien und Brandmalereien nimmt an
Fr. **Anna Rohdies,** Neust. Markt 18, III

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele Hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift.

Contag & Co., Leipzig.

Teltower Rübchen
Görzer Maronen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Hasen, Rehe

empfiehlt **A. Kirmes.**

Billige böhmische ▶ Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!)

10 Pfund neue gute geschlissene M. 8, 10 Pfund bessere M. 10, 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschlissene M. 15, 20, 25, 30.

10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche ungeschlissene M. 20, 25, 30 Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 per ½ Kilo. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel
Klattau 1222, Böhmen.

Artushof.

Sonntag, den 19. November 1899.

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Billets im Vorverkauf à Person 40 Pf. sind im Restaurant „Artushof" zu entnehmen. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen à 5 Mk. entgegengenommen.

Die Symphonie-Concerte

von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 werden wie alljährlich

im großen Saale des Artushofes

abgehalten und findet das erste Concert **Ende dieses Monats** statt.

Der Weihnachts-Bazar
zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses

findet am

Dienstag, den 12. Dezember 1899,
Nachmittags 4 Uhr

in den oberen Räumen des Artushofes statt.

Der Vorstand.

Frau Generalleutnant v. **Amann.** Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau General Freifrau v. **Reitzenstein.** Frau Commerzienrath **Schwartz.** v. **Schwerin,** Landrath. **Kunz,** Dr. med. **Lindau,** Geheimrath. **Uebrick,** Baumeister. **Waubke,** Pfarrer. **Hellmoldt,** Kaufmann.

Schützenhaus.

Sonntag den 19. und Montag den 20. November 1899:

Nur 2 Vorstellungen.

Tournée Odeon-Theatrè aus Konstantinopel,

unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21.

Karten-Vorverkauf bei Herrn **Herrmann,** Cigarrengeschäft, u. in der Konditorei des Herrn **Nowak.** Reservirter Platz: **75** Pf., Entree **50** Pf. **Abendkasse:** Reservirter Platz **1** Mark, Entree **60** Pf.

Näheres die Plakate.

Die Direktion.

Bestes, gut abgelagertes **Grätzer-Bier** empfiehlt **Max Pünchera.**

Grunau's Bierversand

„zur Wolfsschlucht"
Baderstrasse 28.

Empfiehlt Siechen-, Erlanger-, u. Königsberg Wickbolder Bier

in Syphon

von 1, 2 u. 5 Ltr.

Gebinden und Flaschen.

Echt Berlin. Weißbier.

Mein Bureau

befindet sich trotz Umbau des **Schlesinger**'schen Eckhauses **nach wie vor**

Schillerstrasse 28.

Neumann,
Rechtsanwalt.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Möbl. Zimmer

zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Die II. Etage

in unserem neuerbauten Hause **Breitestr. 31** 4 Zimmer nebst allem Zubehör ist von sofort zu vermieth. **Immanns & Hoffmann.**

---

2 freundl. Vorderzimmer (möblirt) zu verm. vom 1. Dez. **Klosterstr. 20,** part.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Herrschaftliche Wohnung

Breitestraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn**

---

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

In meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5** ist eine

elegante Wohnung

in II. Etage v. 7 Zimmern, Badeeinrichtung, Balkon, Erker vom 1. Januar od. 1. April zu vermiethen. In der III. Etage ist eine **Wohnung** von 3 resp. 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **N. Levy.**

Herrschaftliche

Wohnung.

Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise. Technisches Bureau v. Zeuner

---

Meinen **reichhaltigen**

Journal-Lesezirkel

erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Walter Lambeck,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Was schenke ich meiner Frau?

Einen guten Gaskocher.
Ein Gasbügeleisen

(Gasplätte.)

Gaskocher **„Reform"** unübertroffen. Heizt schnell.

Wenig Gasverbrauch. Von 3 Mk. an.

Heizapparat mit 2 Plätten 16 Mark.

Die Apparate sind in meiner Wohnung im Betrieb zu sehen.

Um recht baldige Bestellung bittet

F. A. Block,
Heiligegeiststraße Nr. 6.

Alte Kulmbacher.

Heute Sonnabend:

Königsberger Fleck u. Eisbein mit Sauerkohl

empfiehlt **H. Schulz.**

Sonntag, den 19. d. Mts., von 5 Uhr Nachm. ab

Wurstessen

mit **Wurstverloosung** wozu freundlichst einladet:

W. Deltow, Schützengarten, Mocker.

Wirthshaus zum Eschenbach.

Mocker, Lindenstraße 39.

Heute Sonntag:

Frischen Apfel- u. Anhaltkuchen.

Friese.

---

1 Gesellen und 2 Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

---

1 großen Lagerkeller

nach der Mauerstraße gelegen hat zu vermiethen.

H. Schulz, Culmerstraße 22.

Die bisher von Freiherrn v. Recum **innegehabte**

Wohnung

Brombergerstr. 68/70 parterre 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall etc. ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, part.

Freundliche Wohnung,

2 Stuben, Küche, Keller u. Boden für 76 Thlr. von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

---

1 möbl. Zimmer

nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen.

Neustädt. Markt 19, II.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, [illegible] Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17

Mellienstraße 89

1. Etage v. 6 Zimmern, Mädchenstube, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise versetzungshalber sofort od. 1. April zu verm

---

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage. **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Kleine renov. Wohnung

Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Strehlau, Coppernikusstraße 15.

Ein fein möbl. Zimmer

zu vermiethen Am 1. Dezember zu beziehen.

Heiligegeiststraße 19.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Ein fein möblirtes Zimmer

nach vorn gelegen ist **von sofort** zu vermieth.

Brückenstraße 17, 2 Treppen.

Ein fein möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Treppe, von gleich zu vermiethen. Jakobstraße 17.

Allen Damen und Herren, welche bei der am 15. und 16 d. Mts. veranstalteten

Holländischen Kirmeß

in so liebenswürdiger Weise uns ihre Unterstützung durch gütige Spenden oder thatkräftige Hilfe geliehen haben, sowie den Kapellen der Regimenter von Borcke und von der Marwitz für die Ausführung der Concertmusik, beehren wir uns den verbindlichsten Dank zu sagen.

Die vereinbarten Bestrebungen sind von einem nicht gewöhnlichen Erfolge begleitet gewesen, welcher uns die Mittel bietet unsere Zwecke weiter mit Nachdruck zu fördern.

Der Vorstand

des Kleinkinder Bewahrvereins.

Kittler. v. Schwerin. Weese.

Schützenhaus.

Nur 2 Dresdner-Vorstellungen und Gastspiel von

Henriette Masson

Königliche Hofschausp.

Louise Eyben
Otto Ottbert

Königl. Hofschauspieler.

Donnerstag, den 23. November

Neu! **Der Unterstaatssecretair** Neu!

Lustspiel in 4 Akten v. Wilbrandt.

Freitag, d. 24. November

Hofgunst

Lustspiel von Trotha.

Bons je 3 Stück Sperrsitz Mk. 5,25 in Herrn Lambecks Buchhandlung.

Billetverkauf in der Cigarrenhandlung von Herrn Duszinski-Breitestraße.

Tivoli-Etablissement.

Sonntag, den 19. November cr.:

Großes Streichconcert

bei freiem Entree

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Der Saal ist gut geheizt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Krause, Oekonom.

Die gut renovirte Kegelbahn ist noch für Dienstag u. Sonntag zu vergeben.

Graphischer Verein

Thorn.

Sonntag, 19. November cr. im

Wiener Café

in Mocker:

Erstes großes

Wintervergnügen

Concert,

von der Kapelle des Fußartl.-Regts. Nr. 11.

Auftreten eines

Damen-Imitators,

sowie der sehr **beliebt gewordenen Vereins-Humoristen**

Neu! Originell! Neu!

Zum ersten Male:

Mr. Le Donk

mit seinen musikalischen Figuren.

Verschiedene **andere Ueberraschungen.**

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorträge 5 Uhr.

Eintrittspreis: 25 Pf. pro Person, Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß: Tanz.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

Hinweis.

Musik erfreut des Menschen Herz!

Jeder ist heute in der Lage, sich für ein **billiges Geld** schon ein schönes **Musikwerk,** sei es selbstspielend oder zum Drehen, anzuschaffen! In dem heute beigelegten, reich illustr. **Weihnachts-Prospekt** des **1. Schles. Musik-Instrumenten-Versandt-Geschäfts** (W. W. Klambt) Neurode, findet man in übersichtlicher Weise die für Geschenkzwecke am geeignetsten Instrumente zusammengestellt. Genannte Firma ist stets bestrebt, nur immer vom Guten das Beste, sowie vom Neuen das Neueste zu bieten.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei **Ernst Lambeck,** Thorn.